

In der Analyse der morphologischen und der metrischen Merkmale stehen La Ferrassie und La Chapelle dem Schädel von Circeo noch am nächsten. Diese Merkmale entsprechen dem typischen Paleoanthropus, also der Gruppe der mittelpleistozänen Neandertaler am Ende ihrer Evolution. Sergi schließt die Beurteilung wie folgt: „The Neandertalians of the last Ice-Age constitute a series in which a particular evolution of the brain has been reached precociously, while the evolution of the cranium appears delayed and insufficient, so that a perfect equilibrium of the organs is wanting. Such harmony of correlative development being a necessary condition for potential further evolution, one must suggest that the typical Neandertalian of Circeo ended without any direct continuity with the Phaneranthropi.“

Sergi hat mit diesem Prachtband eine gewiß ungewöhnliche Schädelpublikation der Fachwelt vorgelegt.

Karl H. Roth-Lutra

R. BLANCHARD, D. PEYRONY et H.-V. VALLOIS: *Le Gisement et le Squelette de Saint-Germain-la-Rivière*. 115 pages, 6 planches, 37 figures et 2 annexes. Archives de l'Institut de Paléontologie Humaine, Mémoire 34. Masson et Cie., Paris 1972.

Der jungpaläolithische Fundplatz Saint-Germain-la-Rivière en Fronsadais nördlich der unteren Dordogne zwischen St. André-de-Cubzac und St. Michel-de-Fronsac bei Libourne (Gironde) wurde 1934–1935 ausgegraben. Die Veröffentlichung besteht aus drei Teilen. Die knappe (17 Seiten) Beschreibung der Stratigraphie und der Ausgrabung durch den Gewährsmann Blanchard ist angesichts bestehender Lücken trotz Aufforderung durch Vallois leider unvollständig geblieben. Ausführlicher (24 Seiten) ist die Schilderung der Archäologie durch den Prähistoriker Peyrony, der als Erforscher des südwestfranzösischen Jungpaläolithikums bekannt wurde. Vallois, der Senior der französischen Anthropologie, behandelt das gut erhaltene Skelett ausführlich (66 Seiten). Der Fund ist gegenwärtig eines der wenigen Fossilien aus dem Paläolithikum Europas, der mit beträchtlicher Sorgfalt im Verbund freigelegt wurde. Das Skelett lag unterm Felsdach in der oberen Lagerstätte (Terrasse) in einheitlichem Niveau. Der untere Teil der Lagerstätte hat zwei Niveaus. Dessen obere Schicht enthält Magdalénien-Industrie der vorgenannten Terrasse, während die untere Schicht sich als etwas ältere Industrie derselben Tradition erweist¹. Durch die Ereignisse des Weltkrieges II wurde viel Material zerstreut; begrenzte Ausschnitte finden sich in den Museen in Les Eyzies, Libourne und sonsthin in Frankreich.

Das Skelett lag auf der linken Seite mit gefalteten Gliedmaßen, die Arme vor dem Schädel und die Beine vor dem Körper in stark gekrümmter Haltung. Vallois fügt eine Übersicht über die Jungpaläolithiker nach de Sonneville-Bordes (1959) bei. Die Frau ist 20–25 Jahre alt und etwa 1,55 m groß (Manouvrier und Pearson). Der Schädel ist voluminös, mesodolichokran und jochbogenbreit. Das postkraniale Skelett trägt deutliche Muskelmarken und Charakteristika wie Platycnemie. Ein treffender Überblick über die rassenkundlichen Auffassungen bezüglich des europäischen Jungpaläolithikers wird entworfen. Das Skelett von Saint-Germain-la-Rivière gehört sicher nicht zur Menschenform oder zum Lokaltypus von Chancelade. Es integriert sich völlig in den crô-magnoiden Typus. Dieser Typus entspricht fast der Gesamtheit des französischen Magdalénienmenschen, wenn auch Chancelade und die Frau von Oberkassel als Extremvarianten erscheinen und die Grimaldiskelette eingeschlossen werden.

Die folgenden Einzelheiten sollen herausgestellt werden: Das Gesicht ist mäßig hoch, aber besonders breit. Die Augenhöhleneingänge sind transversal erweitert, aber deren Abstand voneinander bleibt eng. Der Oberkiefer ist leicht mesognath und der Gaumen breit. Der Unterkiefer ist verlängert und wirkt breit. Da weiblich, ist er wenig robust, mit sehr wohl entwickeltem Kinn, mit niedrigen, aber breiten Ästen. Der Humerus ist platybrach. Der Radius ist nicht besonders abgeflacht. Der Femur ist mit erhöhter Torsion nach vorn konvex, mit starkem Pilaster und mit markierter Platymerie. Die Tibia ist eurycnem mit oberer Grenze platycnem. Die Retroversion ist sehr schwach ausgeprägt.

Zwei Jahre nach der Entdeckung des hier besprochenen Frauenskeletts übergab Blanchard Stücke eines adulten Schädels (Kalotte und Unterkiefer), die offenbar aus den Grabungen in der oberen Terrasse 1928–1929 von Lepront und Mirande stammen (Boule, 1935). Gegen Ende von Blanchards Grabungen im Jahre 1949 (?) in der unteren Terrasse wurden Trümmer von 5 Kindern und Adulten zutage gefördert. Alle diese Knochenfunde dürften in die Magdalénien-Epoche zu stellen und als crô-magnoid zu deuten sein.

Vallois hat das Buch nach dem Ableben der beiden Mitarbeiter und im Zusammenhang mit den schwierigen

¹ De Sonneville-Bordes (1960) erbringt ein Inventar, das Magdalénien II bezeugt für die obere Fundstätte und für das obere Niveau der unteren Fundstätte, was Peyronys Befund bestätigt, während der Befund des unteren Niveaus der unteren Fundstätte nicht ausreicht, eine quantitative Studie zu erlauben, aber doch auf Magdalénien II hinweist.

Zeitläuften erst spät herausbringen können. Die prächtig ausgestattete Dreimänner-Monographie ist ein Standardwerk klassischer Tradition.

Karl H. Roth-Lutra

R. WEYL und Mitarbeiter: *Geologie des Hochbeckens von Puebla-Tlaxcala und seiner Umgebung. Erläuterung zu einer geologischen Karte von A. VON ERFFA, W. HILGER, K. KNOBLICH und R. WEYL.* 160 S., 24 Abb., 27 Bilder, 9 Tab. u. 17 Kartenbeilagen. – Das Mexiko-Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Bd. 11, Fr. Steiner Verlag, Wiesbaden 1977.

Im Rahmen des Mexiko-Projektes der Deutschen Forschungsgemeinschaft wurde 1972–74 eine geologische Kartierung des Hochlandbeckens von Puebla-Tlaxcala durchgeführt. Hierzu wurde eine stratigraphische und lithologische Gliederung erstellt, die Schichten vom Altpaläozoikum bis zum Holozän umfaßt. Im Westen reicht die Karte bis zur Sierra Nevada, des Popocatepetls-Itztaccihuatls, im Norden und Osten bis über die Malinche hinaus und im Süden bis zur Cordillera Tentzo. Die mehrfarbige geologische Karte, im Maßstabe 1:200 000, zeigt, daß der weit überwiegende Teil des Gebietes von quartären Sedimenten bedeckt ist. Im Süden liegen die älteren Schichten vom Grundgebirge, Jura, Kreide bis zum Tertiär. Der Aufbau der großen Vulkane der Sierra Nevada und der Malinche hat im Pliozän begonnen, doch hat ihre Fördertätigkeit bis in das Holozän hinein gedauert. Daneben gibt es eine große Anzahl kleinerer vulkanischer Bauten, Vulkankegel, Krater, Maare, vulkanische Dome und Lavaströme. Je nach ihrem Alter sind die Formen durch Erosion verändert oder frisch. Im Inneren des Beckens sind vulkanische Ablagerungen, vor allem Lockerprodukte durch Wasser oder Wind verlagert worden. Weit verbreitet, besonders am Fuß der großen Vulkane, findet man Lahare und Ablagerungen von Glutwolken. In vier Gebieten kommen Travertine vor. Sie sind an die Gebiete kreidezeitlicher Kalke gebunden, aus denen CO₂-haltige Wässer Kalk gelöst und später wieder ausgefällt haben. Ein Travertin bei Puebla hat eine pleistozäne Fauna geliefert (Soergel, 1921). Weit verbreitet sind als „Caliche“ bezeichnete Kalkkrusten. In den Senken findet man Seesedimente, die an verschiedenen Stellen die Reste von Säugetieren enthalten. Die jungpleistozänen Seesedimente um den Valsequillo-See und ihre Fossilführung wurde bereits in einem früheren Band der Veröffentlichungen des Mexiko-Projektes der DFG (Guenther mit Bunde: Geol. Pal. Untersuchungen im Valsequillo bei Puebla, Mexiko, 1973) eingehend beschrieben. Nun wird ein weiteres Gebiet mit Beckensedimenten, das nördlich von der Malinche um Apizaco liegt, behandelt. Im Landschaftsbild treten die Seesedimente als weite, nur leicht gewellte Flächen zwischen einer Vielzahl von kleineren Vulkanen auf. Die Zerschneidung der Fläche durch Barrancas, die in anderen Gebieten landschaftsbestimmend auftreten, ist noch nicht weit fortgeschritten. Im ganzen gesehen ergibt sich eine einheitliche Schichtfolge. Ältere Beckensedimente werden von ausgedehnten Lavadecken überzogen und von vulkanoklastischen Sedimenten überlagert. In den Tlaxcala-Beckensedimenten kommen Braunlehmbildungen vor, die diese Ablagerungen gliedern und als fossile Böden angesehen werden können.

Im Becken von Puebla-Tlaxcala gibt es eine nicht kleine Anzahl von Fossilfundplätzen, die mit wenigen Ausnahmen noch nicht bearbeitet sind. Man findet in erster Linie pleistozäne Säugetierknochen und Zähne, die nur zum Teil so gut erhalten sind, daß sie ohne Präparation aus der Fundschicht herausgelöst werden können. Auch Artefakte wurden schon mehrfach beobachtet. Die Untersuchung des Zusammenvorkommens von Fossilien und Artefakten und deren Altersbestimmung ist von entscheidender Bedeutung für die Frage: „Wann taucht der Mensch zum ersten Male in Mexiko auf?“ Es wäre zu wünschen, daß zu diesem Fragenkomplex, bevor zu vieles zerstört oder verloren gegangen ist, baldmöglichst eine gezielte Arbeit von geeigneten Forschern einsetzt.

Die nunmehr vorliegende geologische Karte, zusammen mit dem Buche der Erläuterungen, ist eine erstklassige Grundlage für alle weiteren geographischen, geologischen, paläontologischen, botanischen, bodenkundlichen und nicht zuletzt auch prähistorischen Untersuchungen in einem Gebiet, wo es noch sehr viel zu erforschen gibt. Mit ihrer Veröffentlichung kann in allen interessierten Fachgebieten eine völlig neue Forschung unter ganz wesentlich erleichterten Bedingungen einsetzen.

Ekke W. Guenther

O. KRAUS: *Zoologische Systematik in Mitteleuropa.* 259 S., 2 Abb. – Sonderbd. Naturwiss. Ver. Hamburg, 1; Verlag P. Parey, Hamburg 1976.

In äußerst mühsamer Kleinarbeit wurden nahezu 700 zoologisch-taxonomisch arbeitende Wissenschaftler erfaßt und, geordnet nach Arbeitsgebieten, aufgeführt. Eine fast lückenlose Übersicht über die „Rezente-Zoologen“ Mitteleuropas dürfte auf diese Weise erreicht sein.

Für den Nicht-Spezialisten wird mit Hilfe dieser Liste die Suche nach einem zutreffenden Bearbeiter, z. B. zur Bestimmung eines Fundes, sicher sehr erleichtert.